

---

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1884

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/218.4-2,1884

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/)

**Abschnitt:** Marinebekleidung

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1884/49/LOG\\_0022/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/49/LOG_0022/)

Wolle geheilt wird, seine Arbeitsfähigkeit und damit seine Fähigkeit zum Geldverdienst, und das ist wieder ein Profit.

Weiter muß man auch folgendes ins Auge fassen:

1) es ist ein Vortheil und eine Annehmlichkeit für den Wollenen, wenn er sich an seinem Wohnort equipiren kann, und dieses ist nur auf dem Weg der Schaffung von Wiederverkaufsstellen und Unterkoncessionären zu erreichen, die natürlich ihren Verdienst haben müssen.

2) liegt es im Interesse jedes Wollenen, daß an seinem Wohnort das Wollregime sich ausbreitet und die Zeit möglichst abgekürzt wird, während deren man auf ihn mit Fingern deutet, als Sonderling verspottet, er sich wo er hinkommt wegen der Sache verkämpfen muß, oder gezwungen ist, mit halber Maßregel und darum auch halbem Erfolg sich zu begnügen. Muß da der Wollene es nicht mit Freuden begrüßen, wenn ein Geschäftsmann (Wiederverkäufer oder koncessionirter Schneider) ihn in der praktischen Belehrung der Leute, dem einzigen zum Ziele führenden Weg, unterstützt? Nun: und das Maß dieser Unterstützung durch den Geschäftsmann steht in geradem Verhältniß zum Geschäftsverdienst, den der Mann hat. Ist derselbe zu gering, so wird er sich kaum Mühe geben; er wird lieber die gewöhnliche Waare, bei deren Verkauf er keine langen Reden und Erklärungen braucht, seinen Kunden offeriren, und die Sache geht nicht vom Fleck; und auch der Bedienung der Wollenen selbst wird er nicht die Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden, die sie beanspruchen dürfen, wenn er nicht einen genügenden pekuniären Vortheil dabei hat.

Endlich: es wird natürlich stets Leute geben, welche die Kosten der Normalkleidung nicht erschwingen können, aber das wird nicht besser dadurch, daß man alle Preise um ein paar Prozent — um mehr kann es sich ja nie handeln — heruntersetzt; hier kann nur dadurch eine gewisse Bahn geöffnet werden, daß der der zahlen kann, die guten Preise bezahlt, und dadurch dem Geschäftsmann ermöglicht hie und da einem armen Teufel etwas zu schenken, oder ihm eine Preisermäßigung zu Gute kommen zu lassen.

Ich habe, laut letzter Nummer des Monatsblatts, bewiesen, daß ich meinerseits diesem Grundsatz huldige, und zwar nicht bloß in den engen Kreisen meiner Umgebung, und ich weiß, daß auch im Kreis meiner Geschäftsleute in dieser Richtung geschieht, was Recht und billig ist.

Das sind die Grundsätze, die mir meine Stellung zur Preisfrage diktiren, und ich glaube, daß denselben nichts Triftiges gegenübergestellt werden kann.

### Marinekleidung.

Ueber diesen Gegenstand bringt das Beiheft zum Marineverordnungsblatt Nr. 41 folgenden Passus aus der Feder des Marinestabzarzt Dr. Braune:

„Den Unterkleidern (Hemd, Unterjacke und Unterhosen) fällt die Vermittelung jenes Wärmeausgleichs zunächst anheim. Sie nehmen die an sie abgegebene Wärme, vor allen Dingen aber die Feuchtigkeit zunächst auf, und sollen deren Abgabe nach außen etwas verlangsamen. Unter den hierbei in Frage kommenden Stoffen, der Leinwand, der Baumwolle und der Wolle ist letztere nach den Untersuchungen von Krieger derjenige, welcher die Wärme am langsamsten leitet, wie er nach Pettenkofer auch die Eigenschaft besitzt, Feuchtigkeit am leichtesten aufzunehmen und am langsamsten wieder abzugeben. Diese Eigenschaften, namentlich die letztere, machen die Wolle geeignet, für Unterkleider jenen Anforderungen am meisten zu entsprechen, womit die praktischen Erfahrungen der meisten Tropenärzte, wie Moore, Martin u. s. w. übereinstimmen, wie denn auch für die englische Armee in den heißen Klimaten Flanellhemden eingeführt sind.

Nachtheilig bei der Wolle ist, daß sie für heiße Gegenden zu schwer ist, daß sie sich schlecht reinigen läßt und beim Waschen leicht einschrumpft; ferner, daß ihre Fasern die an sich schon zu übermäßiger Thätigkeit gereizte Haut noch mehr reizen, schließlich, daß sie die Wärme zu langsam abführt, wenn die Temperatur der Luft wie in den Tropen häufig, nur wenig unterhalb der des Körpers liegt. Diese Uebelstände lassen sich allerdings bei sorgfältiger Behandlung des Wollstoffs theilweise vermeiden; eine Verbindung der Wolle mit einem besseren Wärmeleiter, wie es die Baumwolle ist, erweist sich aber als noch zweckmäßiger. Vor allen Dingen wird hierdurch der letzte der erwähnten Uebelstände vermieden, indem ein solcher Stoff vermöge des Gehalts an Baumwolle die Wärme durch Leitung, wie durch schnellere Verdunstung leichter abgibt, als reiner Wollenstoff. Ueberdies ist er leichter und weicher von Gewebe, reizt die Haut weniger und läßt beim Waschen nicht ein. In der englischen Armee sind derartige Stoffe mit Vortheil versucht worden.“

Hiezu bemerke ich: der Vorschlag für tropisches Klima die Wolle mit Baumwolle zu vermischen beruht wieder auf der unbegreiflichen Verkennung der chemischen Unterschiede zwischen Thierfaser und Pflanzenfaser; die Physiker wissen ja längst, daß sich Flüssigkeiten verschiedener chemischer Zusammensetzung in ihrem Absorptionsverhalten gegenüber verschiedenen Gasen außerordentlich verschieden zeigen, sie wissen auch, daß die verschiedenen Metalle gegenüber verschiedenen Gasen ganz verschiedene Absorptionskoeffizienten besitzen; ich erinnere nur an das Platin; warum studiren sie denn nicht, wie es ihre Pflicht wäre, angeichts so praktisch wichtiger Fragen, wie die nach der zweckmäßigsten Bekleidung, die von mir entdeckten Differenzen zwischen Thier- und Pflanzenfaser in Bezug auf die Absorption der in Betracht kommenden Gase, und reiten immer auf dem abgedroschenen Thema „Wärme“ herum, das geradezu lächerlich ist, wenn man weiß, daß der Mensch der Temperatur gegenüber über ein Anpassungsvermögen verfügt,

welches ihm gestattet ebensowohl in den Tropen, als in der Nähe des Pols zu leben. Ich bin der festen Ueberzeugung — und spreche wie die Leser des Monatsblatts wissen auf Grund von Erfahrungen Wollener in den Tropen — daß die nachtheiligen Wirkungen der Wolle, von denen Herr Dr. Braune berichtet, lediglich Farbstoffwirkungen sind, da die Matrosen lauter gefärbtes Zeug tragen, und zweitens Wirkungen des Umstands, daß die Wollstoffe der Marinekleidung für die Tropen viel zu dicht sind; man ziehe den Matrosen in den Tropen naturbraune gestrickte Wämmer an, dann werden sie gegen die Hitze so widerstandsfähig sein, wie der nach meinem Regime gekleidete Baron N. Siebold auf seiner Reise durch's rothe und indische Meer nach Japan.

### Kleinere Mittheilungen.

**Horaz über Liebesduft.** (Eingefendet.) In einer seiner Oden (II, 8) wendet er sich an eine kokette Schöne, die aller Welt den Kopf verdreht und alle Welt betrügt, der alles ungestraft hingeht, die gerade je mehr sie Treubrücke auf ihrem leichten Gewissen hat, um so mehr Verehrer zählt, von der sogar die Betrogenen, so oft sie damit gedroht, nicht ablassen; und dann schließt er mit folgender Strophe in wortgetreuer Uebersetzung:

„Doch fürchten die Mütter für ihre Jungen, dich sparsame Greise und arme kurz vermählte Frauen, es möchte Dein Dunstkreis die Männer zurückhalten (fesseln)!“

Aura = Dunstkreis, das ist doch wohl die seelisch-leibliche Ausströmung von Düften, welche die ganze Umgebung der Schönen bezaubern. (Gewiß! Jäger.)

**Vogelseuche.** An mehreren Stellen meiner Schriften habe ich gesagt, daß unter den Vögeln Seuchen nur bei Bodenvögeln bekannt seien (Beeinflussung durch den Bodengestank), während die in den oberen Luftschichten sich aufhaltenden Vögel frei seien. In Folge hievon erhalte ich folgenden Ausschnitt aus der „Grazer Tagespost“:

„Neben der Krebsseuche macht sich auch eine Art Vogelseuche im Lande fühlbar. In den an Kroatien grenzenden Gegenden sind nämlich im Verlaufe des Sommers die Singvögel unter ganz eigenartigen Umständen zu Grunde gegangen. Man sah sie häufig aus der Luft oder von Baumzweigen auf die Erde herabfallen, auf der Landleute überhaupt viele Vogelweihen fanden. Auf den Fluren und in den Wäldern ist es darum schon zu einer Zeit ganz still geworden, zu der sonst überall Leben herrsche.“

Dies stößt natürlich meine Aussage nicht um; der Häufigkeit der Seuchen unter Rebhühnern, Hasanen u. gegenüber ist das der einzige mir bekannt gewordene Fall bei nicht auf dem Boden lebenden Vögeln, aber bezeichnender Weise sind es Buschvögel, die in einer weit weniger ventilirten Luft leben, als Baum- und Felsenvögel oder Hochflieger.

**Hungerduft.** In Hufelands „Makrobiotik“ findet sich ein Bericht aus „Histoire de l'Académie royale des sciences“ Jahrgang 1769, aus dem ich folgendes ausziehe:

„Ein französischer Offizier verfiel nach vielen erlittenen Kränkungen in eine Gemüthskrankheit, in welcher er beschloß sich auszuhungern und